

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Boten,
sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerstag
u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

N^o. 3.

Dienstag, den 6. Januar

1880.

Bekanntmachung,

die Ermittlung des Ernte-Ertrags für das Jahr 1879 betr.

Zufolge Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 5. December 1878 werden die Herren Bürgermeister zu Johanneorgenstadt, Grünhain und Aue, sowie die Herren Gemeindevorstände im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg veranlaßt, das ihnen in den nächsten Tagen zugehende Erhebungs-Formular zur Ermittlung des Ernteertrags für das Jahr 1879 nach Maßgabe der angezogenen und in einem Druckexemplar ihnen gleichfalls zugehenden Verordnung auszufüllen, sodann aber das ausgefüllte, gehörig vollzogene Erhebungs-Formular unerinnert bis spätestens

den 15. Februar 1880

außer einzureichen.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,

am 31. Decbr. 1879.

Freiherr von Wirsing.

St.

Bekanntmachung,

die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Rekrutierungs-Stammrolle betr.

Unter Hinweis auf den Erlass des Civilvorsitzenden der Ersatz-Commission in den Aushebungsbereichen Schwarzenberg und Schneeberg, Herrn Amtshauptmann Freiherrn von Wirsing zu Schwarzenberg, vom 23. December 1879, abgedruckt in Nr. 299 des Erzgebirgischen Volksfreundes und Nr. 152 des hiesigen Amts- und Anzeigeblasses vom vorigen Jahre, werden die **Militärpflichtigen der Stadt Eibenstock**, das sind alle hier dauernd aufhältlichen oder ihren Wohnsitz hier habenden, im Jahre 1860 geborenen männlichen Personen, sowie die in den Vorjahren Zurückgestellten, hiermit aufgefordert, innerhalb der Zeit **vom 15. Januar bis**

zum 1. Februar 1880 in der hiesigen Rathsexpedition zur Rekrutierungs-Stammrolle sich anzumelden.

Die Militärpflichtigen aus den früheren Jahrgängen haben ihren Loosungsschein, die im Jahre 1860 anderwärts geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß mit zur Stelle zu bringen.

Diejenigen, welche die vorgeschriebene Anmeldung zur Stammrolle unterlassen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden.

Eibenstock, am 3. Januar 1880.

Der Stadtrath.

No. 6.

Bekanntmachung,

die Bezahlung der diesjährigen Hundesteuer betr.

Die regulativmäßige, im Januar jeden Jahres zu bezahlende Hundesteuer von **6 Mark** für jeden Hund ist für das laufende Jahr spätestens bis **Ende dieses Monats** an unsere Stadtkasse gegen Aushändigung der Marken abzuführen.

Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß junge Hunde nur so lange, als sie gesaugt werden, steuerfrei sind, für im Laufe des Jahres angeschaffte unverseuerte Hunde aber binnen **14 Tagen**, von erfolgter Anschaffung an gerechnet, die volle Jahressteuer zu entrichten, und für an anderen Orten mit geringerer Summe versteuerte Hunde das zur Erfüllung der hiesigen Steuer Fehlende unverzüglich nachzuzahlen ist.

Die Hinterziehung der Hundesteuer wird mit dem dreifachen Betrage der hinterzogenen Steuer bestraft.

Eibenstock, am 3. Januar 1880.

Der Stadtrath.

No. 6.

Tagesgeschichte.

— Aus Berlin verlautet, daß die Verfassungsbestimmung schon formuliert sei, welche von liberaler Seite im Reichstag eingebracht werde, um die Thronbesteigung fremder Fürsten in deutschen Bundesstaaten für jetzt und in Zukunft zu verhindern. Der Antrag hat in parlamentarischen liberalen und conservativen Kreisen gute Aufnahme gefunden, weil es sich nicht nur etwa um die Aufhebung der Hausgesetze in den Kleinstaaten, sondern um die Einführung einer Verfassungsbestimmung handelt, welche auch in den größeren Bundesstaaten die Besitzergreifung des Thrones durch einen ausländischen Potentaten oder dessen Erben unmöglich machen soll.

— In neuester Zeit sind innerhalb der socialdemokratischen Partei, insbesondere im Königreich Sachsen, ziemlich heftige Streitigkeiten entstanden, und zwar aus dem Grunde, weil man sich nicht länger die diktatorische Leitung des Leipziger Generalstabes gefallen lassen will; es ist aus diesem Anlaß zu einer heftigen Polemik zwischen der Scimmischau-Neerauer „Tagespost“ und dem in Leipzig erscheinenden „Reichsbürger“ gekommen. Jetzt wird nun ein in der Leipziger Genossenschafts-Druckerei gedrucktes Flugblatt verbreitet, in welchem die Abgeordneten Bebel, Freytag, Frißche, Hasenclever, Liebknecht und Puttrich, als die in Leipzig wohnhaften gewählten Vertreter der socialdemokratischen Partei, die Behauptung, daß die von ihnen vertretene Partei in einer Besetzung begriffen sei, mit den üblichen socialdemokratischen Kraftausdrücken als eine Erdichtung bezeichnen. Man wird es vorläufig wohl den Gegnern, welche die Herren innerhalb ihrer eigenen Partei haben, überlassen dürfen, ihnen das Erforderliche zu erwidern.

— Im nächsten Monat findet das 25-jährige Regierungsjubiläum des Kaisers von Rußland statt. Anlässlich desselben erwartet man bedeutsame Entschlüsse des Czaren, sei es der Erlass einer Verfassung, sei es seine Abdankung oder sonst irgend etwas. Man hat in letzter Zeit geglaubt, gerade die Abdankungs-Gerüchte kurzer Hand abthun zu können. Durch mehrere

Anreden, die Kaiser Alexander am Sylvesterabend hielt, empfängt das Gerücht neue Nahrung. Er besichtigte das Palow'sche Garde-Regiment und forderte dabei die Truppen auf, ihrem zweiten Chef, dem Großfürsten-Thronfolger, ebenso treu zu dienen, wie ihm. Bei einem spätern Anlaß hat der Czar diese Worte wiederholt. Der offiziöse Telegraph hat diese Thatfache in demonstrativer Weise in die Welt hinausposaunt.

— Seitens der deutschfeindlichen russischen Presse sind neuerdings „Enthüllungen“ gemacht worden, Preußen hätte den letzten polnischen Aufstand unterstützt, um das ganze Gebiet links der Weichsel an sich zu bringen. Dem gegenüber wird in der „Nordd. Allg. Zig.“ aufsehenerregend von autoritativer Seite erklärt, daß seit dem Tode Kaiser Alexanders I. die Möglichkeit einer Abtretung des linken Weichselgebiets angeregt worden sei, aber von russischer Seite. Rußland glaubte nämlich dadurch Polen besser beherrschen zu können; Preußen hat dieses Angebot aber stets von der Hand gewiesen, weil es das polnische Element seiner Bevölkerung nicht verstärken wollte.

— Aus London berichtet man unterm 1. Januar: Angesichts der häufigen Attentate auf kaiserliche Personen ist zum Schutze der Königin ein besonderer Polizeiinspector ernannt, der in ihren Schlössern Wohnung nehmen und sie auf allen Reisen begleiten wird.

— Der Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den Albanesen und Montenegroern steht unmittelbar bevor. Berichte aus Scutari melden, daß am Weihnachtstage Jussuf Bey, das Haupt der albanesischen Liga, begleitet von Achmed Skopljak, eine Audienz bei dem Bali Raziq Pascha nachsuchte und erlangte, und ihm eröffnete: Die Liga würde unter keinen Umständen die Uebergabe von Gussinje und Plava an Montenegro zugeben. Er fügte hinzu: Wenn Moukhtar Pascha auf Gussinje oder selbst Rosalia vorrückte, würden die Albanesen ihr Territorium gegen ottomanische Truppen verteidigen. Die fremden Consuln in Scutari haben eine Note empfangen, die ähnliche Erklärungen abgibt. So ist denn alle Hoffnung auf eine friedliche Lösung der Angelegenheit verschwunden. Im neuen Jahre wird das kaum beendete Blutvergießen auf der Balkanhalbinsel wieder beginnen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 5. Jan. Ein Freund der Armen und ein Wohlthäter, wie es deren nur wenige giebt, wurde am Sonnabend hier selbst in einem langen Leichenzuge zur letzten Ruhestätte begleitet. Herr Kaufmann Theodor Schulz, seit letzter Zeit an einem ernsthaften Brustleiden erkrankt, wurde noch am vorletzten Tage des alten Jahres durch einen sanften Tod in das himmlische Jenseits abgerufen. Seiner Herzensfreude, Arme beschenken zu können, hatte er noch am letzten Weihnachtsfeste in rührender Weise Genüge gethan, wohl ahnend, daß er ein anderes Weihnachtsfest nicht mehr erleben würde. Aber nicht allein der rühmensewerthe Charakterzug großer Mildthätigkeit veranlaßt uns, diese Zeilen der Erinnerung zu weihen, sondern der Verstorbene hat sich in den Jahren der Rüstigkeit um unsere Stadt auch manches andere Verdienst erworben. Er ist der Begründer der hiesigen freiwilligen Turner-Feuerwehr gewesen und daher brachte ihm dieses Institut in corpore mit entfalteter Fahne auch das letzte Ehrengelicht. Zudem wir noch erwähnen, daß der Entschlafene auch als Stadtverordneter-Vorsteher und Mitglied des Kirchenvorstandes jahrelang thätig war, so geehrt es sich wohl, demselben auch an dieser Stelle Dank und Lobesworte in die Ewigkeit nachzurufen. Er ruhe sanft!

— Eibenstock. In unserm Nachbarorte Sosa fand am vergangenen Sonntag Abend 6 Uhr im Pfarrhause Seiten des dortigen Frauenvereins eine Christbescherung statt, bei welcher ca. 40 Kinder und Erwachsene mit geeigneten Kleidungsstücken und Brod beschenkt wurden. An einzelne kränkliche Personen wurde auch Fleisch und Gemüse ausgetheilt. — Wie wir erfahren, wird die Christbescherung in unserer Stadt am nächsten Sonntag stattfinden.

— Zwickau. In der Nacht zum 2. Januar bald nach 1 Uhr gerieth ein Theil des oberhalb der Stadt Zwickau gelegenen Dorfes Schedewitz in Wassergefahr, indem das in der Stadtsur noch nicht geborstene Eis einen Schup gebildet hatte und das Wasser der Mulde einen Theil von Schedewitz überschwemmte. Auf die erfolgte Meldung wurden die nöthigen Vor-

Lehrungen zwar getroffen, doch erledigten sich dieselben glücklicher Weise sehr bald, indem zu Folge des starken Wasserdruckes bald nach 3 Uhr morgens das Eis sich in Bewegung setzte. — Es sei hier noch erwähnt, daß der Eisgang fast auf allen deutschen Flüssen begonnen hat, jedoch sind außergewöhnliche Unglücksfälle bis jetzt nicht gemeldet worden.

— **Zwickau.** Die Tagesordnung zu der Mittwoch, den 7. Januar 1880 Vormittags abzuhaltenen Kreis-Ausschuss-Sitzung besagt Folgendes: 1) Refers des Vorschussvereins zu Delitzsch gegen seine Beziehung zu den städtischen Anlagen daselbst. 2) Refers des Vorschussvereins in Bismarck gegen die Höhe der Abschätzung desselben zu den dortigen Communanlagen. 3) Refers des Handlungsreisenden Adolph Grieb in Treuen gegen seine Abschätzung zu den dortigen Communanlagen. 4) Refers des Commis Feinr. Gustav Otto Kürzel, des Kinderwagen-Fabrikant Carl August Bösch und des Agent Friedr. Ferd. Rascher in Crimmitschau gegen ihre Abschätzung zu den Communanlagen daselbst. 5) Refers der Firma Gottlob Ringl in Reichenbach gegen deren Abschätzung zu den dortigen Communanlagen. 6) Abänderung der Einheitsabgabe zum Anlagenregulativ für Stollberg. 7) Das neue Steuer-Regulativ für die Stadt Auerbach. 8) Differenzen zwischen verschiedenen Ortsarmenverbänden.

— Wie der Handels- und Gewerbekammer Plauen mitgeteilt wird, soll vom 19. März bis zum 18. Mai 1880 in den Räumen der Kunstgewerbestelle zu Leipzig eine Fachausstellung der Drechsler und Bildhauer Deutschlands und Oesterreich-Ungarns stattfinden. Ebenso ist für das Jahr 1881 zu Halle a. S. eine Ausstellung der Erzeugnisse der Landwirtschaft, des Berg-, Hütten- und Salinenwesens, der gesamten Gewerbe und der Industrie der Sächsischen, Thüringischen und Anhaltischen Lande in Aussicht genommen. Das Präsidium der Handels- und Gewerbekammer Plauen, welches von den Geschäftsführenden Ausschüssen der gedachten Ausstellungen um thätigste Unterstützung dieser gemeinnützigen Unternehmungen ersucht worden ist, gestattet sich hierdurch die Aufmerksamkeit der Angehörigen seines Kammerbezirks auf dieselben zu richten und erklärt sich bereit, alle wünschenswerthen näheren Aufschlüsse über dieselben zu erteilen, Anmeldungen entgegenzunehmen und, so viel in seinen Kräften steht, die Bildung von Localcomités und von Collectivausstellungen in den einzelnen Orten und Industriezweigen des Kammerbezirks zu vermitteln und zu fördern.

— **Burzen.** Am 31. Dezember v. J. früh bemerkte man, daß es im Schafstalle des Vorwerkes Zwoschau brenne, und wirklich wurden auch dieser, sowie die angrenzenden Scheunen, Stall- und Bohngebäude in Folge des gerade wüthenden starken Sturmes sehr bald ein Raub der Flammen. Dabei sind dem Ritterguts-pächter Wobst zu Hohburg, welcher das Vorwerk in Pacht hat, 118 Stück Schafe, 5 Schweine, 17 Stück Rindvieh, gegen 40 Schock Weizen und ebensoviel Roggen, sowie sämtliche Stroh- und Futtervorräthe und das Ackergeräthe verbrannt. Das Feuer angelegt zu haben, ist der 15jährige Schafhirt Zwosch, der Sohn des Rittergutschäfers Zwosch in Hohburg verdächtig. Derselbe wurde beim Ausbruch des Feuers im Gehöfte gesehen, ist aber hierauf unter Mitnahme seiner Habseligkeiten spurlos verschwunden.

— **Annaberg.** Bekanntlich hatte Dr. phil. Hartmann, Director der städtischen Schulen zu Annaberg, bei Gelegenheit der Hauptversammlung der Lehrer des Schulinspectionsbezirks Annaberg einen Vortrag über den „Verbalismus in der deutschen Volksschule“ gehalten. Dieser in Form einer Broschüre weiter verbreitete Vortrag hatte viel Aufsehen erregt. In der „Sächsischen Schulzeitung“ veröffentlichten nun zwei Dresdner Schulmänner, nämlich Kretschmar, Director an der 11. Bezirkschule, und Altner, Lehrer an der 4. Bürgerchule, gegen den Director Dr. Hartmann als „einzige Antwort“ die fünf Thesen: Dr. Hartmann ist 1. ein gescheiter, 2. ein sehr gescheiter, 3. ein überaus sehr gescheiter, 4. ein auffallend überaus sehr gescheiter, 5. jedenfalls der gescheiteste Mann. Die Antwort schließt mit den geringschätzigen Worten: „Sie sind der Gegner nicht, an welchem man Kräfte zu zeigen hat.“ Interessant ist jedenfalls die Tonart der heftigen Anklage, namentlich insofern sie von einem Director kommt.

— **Johanngeorgenstadt.** Unter der regsten Betheiligung der gesammten Bevölkerung fand auch in diesem Jahre am zweiten Weihnachtstage die Weihnachtsfeier des hiesigen Kindergottesdienstes in unserm schön hell erleuchteten Gotteshause statt. Vorzüglich aber strahlten vom Altarplatze zwei herrliche Christbäume ihr Licht auf die bis in die äußersten Räume besetzte Kirche aus. Nach einem Eingangsliede, Verlesung der auf das Fest bezüglichen Schriftworte und dazwischen gelegtem Gesange aus der Kinderharfe wurde von dem Herrn Pastor Werner in kurzen treffenden Worten auf die diesjährige Weihnachtsgabe für die Kinder des Kin-

dergottesdienstes hingewiesen, worauf seitens der Helfer und Helferinnen die Verteilung derselben erfolgte. Mit dem Titel „Hosianna“ bezeichnet, besteht die Gabe aus einer Anzahl von Liedern, die theils nach älteren Mustern bearbeitet, theils aber auch aus der Feder unsers allverehrten Herrn Pastors gestossen sind. Nachdem zur Weihe des Büchleins das Lied No. 9 aus demselben gesungen war, wies Herr Pastor Werner in zündenden Worten auf die hohe Bedeutung des Festes für die gesammte Christenheit, vorzüglich aber für die Jugend hin, woran sich wieder Gesang aus dem „Hosianna“ knüpfte. Zum Schluß folgte Gebet, Vaterunser und Segen. — Mag auch viel gegen die Kindergottesdienste gesagt und geschrieben worden sein, mag derselbe auch noch viele versteckte Feinde haben, in hiesiger Stadt haben sie sich unter der trefflichen Leitung des Herrn Pastor Werner rasch eingebürgert, das beweist die große Anzahl der an denselben sich beteiligenden Kinder. Einer solchen Weihnachtsfeier aber werden sich die Kinder noch in ihren spätesten Lebensjahren gern erinnern, sie wird einen dauernden Eindruck auf die zarten Gemüther ausüben.

Unter der Erde.

Grubenerzählung von Louis Rosenthal.

(Fortsetzung.)

Im Winter desselben Jahres, in welchem der Graf Benno verschwunden war, hatte Erstere einem Knaben das Leben gegeben, welcher nach ihrem Großvater mütterlicherseits Robert Steininger genannt wurde. Schade nur, daß ein häßlicher, blutrother Streifen vielleicht eine Folge jenes seiner Mutter zugesügten Schlags mit dem Feuerbrande — sich über die Stirn des sonst wohlgestalteten Kindes zog. Je mehr dasselbe heranwuchs, um so frappanter traten die charakteristisch kühnen Züge der Wolfenstein bei ihm hervor, so daß die Gräfin, als sie eines Tages mit dem kleinen Kurt in's Dorf hinabging und zufällig mit Anna und deren Söhnchen zusammentraf, ganz betroffen über die Aehnlichkeit der beiden Knaben wurde. Nur das Haar Roberts unterschied sich in etwas von dem des um ein Jahr älteren Kurts, denn während das des Letzteren mehr blond als rötlich war, zeigte das des Bastards ein intensives Roth, welches im Verein mit dem grellen Brandmahl seinem sonst schönen Gesichte einen unheimlichen Ausdruck verlieh.

Ja, sie waren Söhne eines und desselben Vaters, aber während der eine in Sammt und Seide einherging und sich aller Segnungen des Reichthums erfreuen konnte, mußte der Andere schon in frühesten Jugend als „Pochjunge“ seiner Mutter das Brod verdienen helfen. Später dann, als er das fünfzehnte Lebensjahr überschritten hatte, begann seine eigentliche Gruben-carriere, er als „Schlepper“ die unterste Sprosse der bergmännischen Ständeleiter betrat. Ein paar Jahre danach wurde er Lehrhauer und als seine Zeit beim Militär um und er wieder zurückgekehrt war, Voll- oder Oberhauer. Da man ihn seiner Abstammung wegen sichtlich protegirte, durfte er hoffen, bald Steiger, ja vielleicht später sogar einmal Obersteiger zu werden. Auch auf der Kanzlei hatte man ihn schon hie und da beschäftigt, so geschickt er aber auch im Copiren von Grubenrissen oder schriftlichen Arbeiten sich gezeigt hatte und so leicht es ihm gewesen wäre, unter der Leitung des Directors, der ihm trotz seines wilden, unständigen Wesens wohlwollte, das Seder mit der Feder vertauschen zu können, er hatte keine Lust dazu und fühlte sich nur dann wieder so recht zufrieden, wenn er tief unten im Erzberge, beim Scheine seines Grubenlichts, mit Bohrer und Häufel seine Sprenglöcher in das seltsam verschlungene, blihende Erzgäader treiben konnte.

Was nun Balzer betrifft, so müssen wir bemerken, daß er noch immer als einfacher Vollhauer seine Schichten verfuhr, ja er mußte sogar froh sein, daß man ihn hier überhaupt duldete, denn wenn auch mit den Jahren die Erinnerung an jenen Verdacht mehr und mehr erblaßt war, ganz hatte man ihn nicht vergessen und von einem Avancement seinerseits konnte unter keinen Umständen mehr die Rede sein. Allgemein wunderte man sich deshalb auch, daß Balzer trotzdem hier blieb und nach wie vor im Erzberge, der eine eigene Anziehungskraft auf ihn auszuüben schien, anfuhr.

Als er damals, kurze Zeit nach dem verhängnisvollen Sonntage, sich Anna wieder zu nähern versucht hatte, war diese mit allen Zeichen des Abscheus vor ihm zurückgewichen und auch für die Folge durch nichts zu bewegen gewesen, das Verhältniß wieder mit ihm anzuknüpfen. Als dann auch ihr Zustand nicht mehr zu verbergen war, hatte sich der Häuer hohnlachend von ihr abgewandt.

Und in immer tieferes Elend versank das Mädchen. Wohl mehr der Kummer als die Anzahl seiner Jahre, ließ den alten Andreas bald darauf das Zeitliche segnen und mit wildschmerzlicher Genngthuung sah der

Häuer, wie die Entehrte zuletzt von Allen verlassen und gemieden wurde.

Erst als Robert heranwuchs und im Schichtlohn auf der Grube arbeitete, war ihr Loos einigermaßen erträglicher geworden. Menschenscheu und traurig aber blieb sie trotzdem, menschenfeindlich noch als Balzer, der sich nach und nach dem Trunk ergeben hatte und mit Niemandem — Robert ausgenommen, für den er eine merkwürdige Bärtlichkeit an den Tag legte — mehr verkehrte. Wohl hatte es Anna versucht, ihren Sohn dem verderblichen Einflusse des Häuers zu entziehen, aber umsonst, und stumpf und gleichgültig wie sie bereits geworden war, ließ sie es schließlich geschehen, daß das Verhältniß der Beiden sich fast wie das eines Vaters zu seinem Sohne gestaltete. Sie arbeiteten stets gemeinschaftlich im Bedinge und an Sonn- und Feiertagen, wenn die Anderen im Wirthshaus saßen, gingen sie gewöhnlich in den Wald hinaus, dem sie übrigens auch nicht selten zur Nachtzeit einen heimlichen Besuch abstatteten, denn Robert betrieb jetzt die Bilderei ebenso leidenschaftlich wie sie früher Balzer betrieben hatte. Den Keim zur Jagdlust, der von seinem Vater, dem Grafen Benno her, in ihm steckte, wußte Balzer sehr bald grohzuziehen, wie er denn überhaupt nach Kräften bemüht war, all' sein Fühlen und Denken, besonders aber seinen Haß gegen die besitzende Classe, auf seinen jungen Gefährten zu übertragen. Und dieser war ein gelehriger Schüler. Socialdemokratische Bücher und Flugblätter, welche der alte Häuer eines Tages aus der Stadt mitgebracht hatte, wurden eifrig von ihm gelesen und verstärkt nur noch den Groll, den er schon des Vaters wegen, der an seiner Herkunft haßte, gegen Alles was aristokratisch war, im Busen hegte. Fester schloß er sich daher noch an Balzer an und ingrimig knirschten seine Zähne aufeinander, wenn dieser ihm, wie so oft schon, die Geschichte Anna's, seiner verführten Mutter, sowie seines eigenen Unglücks erzählte.

In letzter Zeit jedoch war eine eigenthümliche Veränderung mit Robert vorgegangen. Er war milder und weicher geworden. Wie unbewußt ließ er oft während der Arbeit die Arme sinken und starrte in tiefes Sinnen verloren, lange vor sich hin. Dann plötzlich fuhr er wieder empor und Bohrer und Häufel auffraffend, arbeitete er dann mit solcher Hast weiter, daß unter den wuchtigen Schlägen des Letzteren, die hellen Funken aus dem Bohrlöcher sprangen.

Balzer, dem das veränderte Wesen seines Gefährten nicht entgangen war, errieth halb und halb was in dessen Seele vorging. Er liebte Robert mit der ganzen wilden Bärtlichkeit, die er einst Anna entgegengebracht hatte, manchmal aber auch regte es sich in ihm wie Haß gegen den Sohn des Mannes, der ihn um sein Lebensglück gebracht hatte und mit dämonischer Freude gewahrte er, wie die Züge desselben, die ihn so sehr an diesen Mann erinnerten, von Tag zu Tag blässer und düsterer wurden. Nur zu gut hatte er bemerkt, wie Robert seit einiger Zeit, Abends nach der Schicht, sich immer sauber gemacht, den neuen, mit Sammetstreifen und silberglänzenden Knöpfen besetzten Grubenkittel angezogen und den Weg zum Schloßpark eingeschlagen hatte, und als er neugierig hierüber, ihm einmal nachgeschlichen war, hatte er ihn im eifrigen Gespräch mit der Tochter des Directors gefunden, welche auf der sogenannten „Aussichtsbank“ saß, während er, die Mähe in der Hand, vor ihr stand, — wie er aus einigen zu ihm herüberdringenden Worten entnahm, ihr Einiges aus der Gegend zu erklären schien.

Das dumpfe Gerücht, welches Helene als die zukünftige Gemahlin des Grafen Kurt von Wolfenstein bezeichnete, war auch zu den Ohren Balzer's gedrungen und hatte die widerstreitendsten Gefühle in ihm wachgerufen. Wilder Grimm erfüllte ihn, wenn er daran dachte, daß sein Liebling, gleich ihm, von einem Wolfenstein um seine Hoffnungen gebracht und in sein unbedeutendes Nichts zurückgeschleudert werden sollte, aber zugleich auch beschlich ihn ein eigenthümliches Gefühl der Genugthuung bei dem Gedanken, daß es die Söhne seines, noch im Tode gefaßten Feindes waren, die das Schicksal hier in verderbender Weise einander entgegenführte. War Robert von dem hochmüthigen Hurenleutenant aus allen seinen Himmeln gerissen, dann gehörte er ihm ganz an, dann schlang das gleiche Leid die Bande, womit er ihn an sich gefesselt hatte, noch fester, dann — ja dann konnten noch gar merkwürdige Dinge geschehen.

So dachte der verbissene Häuer und wenn er auch bisher durch nichts verathen hatte, daß er die Gefühle seines jungen Genossen kannte, so beschloß er doch in Anbetracht des Umstandes, daß der Graf Kurt vor einigen Tagen auf dem Schlosse eingetroffen war und daher für Robert bald so etwas wie eine Katastrophe erfolgen konnte, diesen zum Sprechen zu bewegen und ihn so zu bearbeiten, daß ihn dieselbe in möglichst gereiztem Zustande fand.

Die Gelegenheit dazu war bald gefunden. Am Abend desselben Tages, wo Balzer diesen Entschluß ge-

faßt hatte, fuhr er mit Robert zur Nachtsicht an. Sie hatten bereits vorigesmal ein zweimännisches Bohrloch in den Firs tief unterströmten Ortstoskes getrieben, das bis auf wenige Zoll vollendet war. Bald waren sie in voller Thätigkeit. Balzer führte die am unteren Ende verstellte, meißelförmige Bohrstange, welche er nach jedem Schlage Robert's, der das langstielige, wichtige Häufel handhabte, um etwa ein Viertel ihres Umfangs drehte. Von Zeit zu Zeit goß der alte Häuer ein wenig Wasser in das Loch, damit die Schneide des Instruments sich abkühlte und den quarzigen Kupferfies besser angreifen konnte. Auch zog er häufig dasselbe ganz heraus, um mit dem Kräher, einer dünnen Eisenstange mit breitem, tellerförmig umgebogenem Ende, den frisch entstandenen Bohrflamm zu entfernen.

Eine gute halbe Stunde hatten sie so stramm gearbeitet, als Balzer sagte:

„Halt jetzt — das Loch ist tief genug. Du hast aber auch gehörig d'rauf losgeschlagen, — schau nur, — der Bohrer ist oben ganz auseinandergefahert. Wirft wohl auch einen guten Schluck darauf vertragen können.“

Damit nahm er aus einer kleinen Vertiefung der Streckenwand eine Flasche Brantwein, setzte sie an den Mund und ließ mit sichtlichem Behagen einen Theil ihres Inhalts in seine Kehle hinabgleiten. Dann reichte er sie Robert, der sie aber zurückwies und sich stumm und finster auf ein größeres Trümmerstück niederließ.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Aus Böhmisches-Leipa wird vom 26. Dezbr. geschrieben: Als der Bafom-Rumburger Personenzug Nr. 1 heute früh um 8 Uhr die Strecke Böhmisches-Leipa passirte und das zweite Wächterhaus bereits im Rücken hatte, entstand im Postwagen dieses Zuges, in dem sich der Postkondukteur Kindermann befand, plötzlich ein Getöse, der Korb einer mit Lack gefüllten Flasche zerbrach, die Flasche explodirte, und sofort brannte der Fußboden. Das Feuer bemächtigte sich hierauf der hölzernen Briefstellagen, und ehe auf das Geschrei des Postkondukteurs der Zug zum Stehen gebracht werden konnte, stand der Postwagen in hellen Flammen. Dem aufopfernden Bemühen des genannten braven Postkondukteurs, sowie dem energischen Zugreifen des Eisenbahnpersonals ist es gelungen, sämtliche Geldbeutel, sowie die meisten Frachten, die weit über 200 Stück betragen und durch die Fenster und Thüren über den Damm hinuntergeworfen wurden, zu retten; daß einige glücklicherweise leere Beutel, sowie einige Pakete dem Feuer zum Opfer fielen, darf nicht Wunder nehmen, wenn man bedenkt, daß der genannte Postkondukteur seine eigenen Kleider einbüßte und, von Brandwunden bedeckt, seine Weiterfahrt unterbrechen und der ärztlichen Behandlung übergeben werden mußte. Als auf das gegebene Signal eine neue Lokomotive sammt Postwagen an der Unglücksstätte anlangte, war der Postwagen vom Feuer aufgezehrt und stand als eisernes Gerippe auf den Schienen. Der Zug war unterdessen ohne Post weitergefahren, und wurden die auf dem Damm liegenden Geldbeutel und sonstigen Frachtstücke

auf den erschienenen Postwagen aufgeladen. Kondukteur Kindermann hatte die bereits schadhafte Flasche aus besonderer Vorsicht zu sich in sein Coupee gestellt, ohne zu ahnen, daß diese Vorsichtsmaßregel so verhängnisvoll wirken werde. Die Post konnte erst fünf Stunden später befördert werden.

— Raumburg. Der Brennmeister in der Brauntweinbrennerei zu Porta, drehte kürzlich aus Versehen einen falschen Hahn auf, worauf ihm eine siedende Flüssigkeit entgegenströmte und Gesicht und Brust verbrühte. Hierüber erschreckt, prallte er zurück und fiel in einen mit heißem Wasser gefüllten Kessel. Man eilte hinzu und suchte die Schmerzen desselben dadurch zu lindern, daß man Watte auf die verletzten Stellen band. Als dies geschehen, beging ein Anderer die Unvorsichtigkeit, mit dem Lichte der Watte zu nahe zu kommen. Diese fing Feuer und der Bedauernswerthe lag nun in vollen Flammen da, so daß der Tod unmittelbar eintrat.

— Die in der Blumenstraße wohnende Wittve S. fand beim Betreten des Zimmers ihres Chambregarnisten, Kaufmanns B., am Neujahrsmorgen denselben leblos am Boden liegen. Der Unglückliche hatte sich aus einem neben ihm vorgefundenen Revolver eine Kugel mitten durch die Stirne geschossen. Ein in der Wohnung aufgefundenen Brief mit der Aufschrift: „Erklärung“ wurde von der Behörde geöffnet. Der Inhalt des Schreibens besagt, daß der Todte bei einem amerikanischen Duell das Todesloos gezogen habe.

— Die verschiedenen Ehestandsjubiläen von 25, 50, 60, 70 Jahren bezeichnet man bekanntlich mit den Namen silberne, goldene, diamantene, eiserne Hochzeit. Selbstverständlich gehört letztere zu den größten Seltenheiten. Ein Ehepaar, der Altstifter Friedrich Kersten in Hertefeld bei Rauen, 93½ Jahre alt, und seine Frau Marie, noch ein halbes Jahr älter, feiert dieselbe am 5. Januar d. J. in voller Rüstigkeit unter Theilnahme der ganzen Umgegend. Das würdige Paar lebt in guten Verhältnissen und ist überaus rüstig. Sie füttern selbst noch das Vieh und besorgen andere Hausarbeiten. Nur eine Eigenheit haben sie, es darf ihnen Niemand „nicht einmal der Pastor“ vom Tode sprechen.

— Während man sich sonst in allen Städten geschlagen hat um die Billets, hat in München die Patti vor einem zu einem Drittel leeren Hause gesungen. Während man in Berlin die fünf- und zehnfachen Preise bezahlte, während man in Dresden, in Leipzig sich wie hungrig Volk um Brod an Bäckerthüren um Patti-Billets drängte, war es München von allen deutschen Städten vorbehalten, der Patti zu zeigen, wie ein ziemlich leeres Theater ausseht.

— [Vor hundert Jahren.] Als der einem gemäßigten Fortschritt huldigende Freiherr v. Zedlitz, Minister des alten Frig, es für geboten erklärte, daß in den Volksschulen ein wenig Geographie gelehrt werde, da schalten ihn die Obscuranten der damaligen Zeit einen Desertionsbeförderer, denn bald würde die sähnenflüchtige Soldateska sich mit leichter Mühe auf der Landkarte orientiren und den kürzesten Weg einschlagen können, um ins Ausland zu gelangen. Gab man auch das Lesen zu, so hatte man doch gegen den Schreib-

unterricht erhebliche Bedenken; die Mädchen, so faselte man, würden nur Liebesbriefe schreiben und aus den Jungen würde man nur „Querulanten“ ziehen.

— Eine Massentaufe fand am zweiten Weihnachtstertage in der Markuskirche in Berlin statt. Nicht weniger als 62 Täuflinge sollten in der einen Stunde von 3—4 Nachmittags die christliche Weihe erhalten. Es ist erklärlich, daß durch die Menge der Täuflinge, Pathen und Angehörigen schließlich ein Gedränge und eine Verwirrung entstand, die zu den humoristischsten Scenen Veranlassung gab. Die Täuflinge wurden von Hand zu Hand nach dem Taufsteine gereicht und so konnte es denn wohl vorkommen, daß ein Vater anstatt des verabreichten Knaben ein Mädchen oder umgekehrt zurückempfang.

— [Liebe zu Kindern.] Die Liebe zu Kindern ist ein liebenswürdiger Zug in dem Charakter junger Damen. So eifrig manche auch in der Regel bedacht sind, sich die Kunst zu gefallen anzueignen, so wissen sie doch nicht immer, welch einen holden Reiz die Liebe zu Kindern ihrem ganzen Wesen mittheilt. Sie erhöht die Macht der Schönheit und bringt oft da, wo die Schönheit fehlt, dennoch eine angenehm berührende Wirkung hervor. „Lieben Sie die Kinder“, sagte Frau von Maintenon zu der jungen Prinzessin; die Liebe zu Kindern ziert den Menschen, er möge Fürst oder Bauer sein. Gerade dieser Zug ihres eigenen Charakters war es auch, was ihr das Herz des großen Königs Ludwig gewann. Als sie Gouvernante seiner Kinder und schon über die Blüthe des Lebens hinaus war, überraschte er sie eines Morgens in der Kinderstube, als sie mit einem Arme den ältesten, noch an den ermattenden Folgen eines Fiebers leidenden Sohn stützte und mit der andern Hand eine Wiege schaukelte, in welcher die kleine Prinzessin lag, während auf ihrem Schooße der schlafende Säugling ruhte. Seine Bärtlichkeit als Vater und seine Empfänglichkeit als Mann stimmten ihn sofort zu der innigen Bewunderung, welche er der Pracht des Kostüms, hoher Geburt oder dem Glanze der Schönheit versagt haben würde. Wer darüber in Zweifel ist, ob es schädlich sei, in dem Hause eines Freundes mit den Kindern desselben zu spielen, dem können wir versichern, daß jeder Beweis von Freundlichkeit und Zuneigung zu den Kindern von den Eltern stets gern gesehen und dankbar anerkannt wird.

— [Die Welt d'ame.] Die Welt d'ame giebt ihre Kinder in die Wiege und wartet Schooßhunde — liegt bis Mittag im Bett — trägt Schuhe mit Papiersohlen — bringt das Piano zur Verzweiflung — vergißt, ihre Putzmacherin zu bezahlen — sieht ihre armen Verwandten über die Achsel an — geht in die Kirche, wenn sie einen neuen Hut hat — hat von einem Fingerhut keinen Begriff — weiß eine Stopfnadel nicht von einer Heugabel zu unterscheiden — möchte wissen, wo die Pfannkuchen wachsen — ist heimlich Schinken und Eier und bei Tische zwei Löffel Suppe — und giebt wenn sie nach dem Alter ihres jüngsten Kindes gefragt wird, zur Antwort: „Daß weiß ich wirklich nicht, fragen Sie die Amme.“

DEUTSCHES FAMILIENBLATT

Neue illustrierte Wochenschrift.

Frei von jedem einseitigen politischen oder konfessionellen Standpunkt.

Das erste Quartal 1880 enthält unter Anderem:

Mein Vater von Frau. Roman von Frau Sophie. Mit Illustrationen von Wilhelm Schickel. — Aus der Briefmappe der Germania. Novelle von Ernst Haeckel. — Die Schlapp. Erzählung von Heinrich Heide. — Ferner: Eine Woche von R. J. Fejosso, verschiedene Beiträge von Herrig, Fischer, J. v. Ger, Dittler, J. Wank u. v. A. Illustrationen von Wagner nach Knaut, G. Richter, Notholt, Richter, Sedgwick, Stegmacher, Sprengberg u. c.

Die erste Nummer, welche einen prächtigen Holzschnitt des berühmten Nider'schen Bildes der Königin Louise enthält, ist gratis in allen Buchhandlungen zu haben, sowie auch direct von der Verlagsbuchhandlung J. A. Scherer in Berlin W., Friedrichstraße 6.

Dreis vierteljährlich nur Mk. 1.60, oder auch in jährlich 14 Heften zu 50 Pf. durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. In Eisenstod durch Steinbrück's Buchhandlung (Hob. Müller) zu beziehen.

Zur gest. Beachtung.

Den geehrten Herren Tischlern zur gefälligen Notiz, daß ich an hiesigen Orte eine Dampfdreherei u. Fraisererei errichtet habe und liefere von jetzt an alle in der Dreherei u. Fraisererei vorkommenden Arbeiten, als Tischsäulen in allen Größen, sowie überhaupt alle Möbel-Verzierungen. Alle in dieses Fach einschlagenden Artikel werden schnell und gut ausgeführt. Um gütige Berücksichtigung bittet Hochachtungsvoll

Carl Keiling.

Etablissements-Anzeige.

Dem geehrten Publikum von Eisenstod und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in hiesiger Stadt und zwar im Hause der Frau verw. Peholdt, Theaterstraße Nr. 246, eine

Bau- und Möbel-Tischlerei

errichtet habe und fertige alle in dieses Fach einschlagende Artikel in allen Holzarten, wobei ich für saubere, geschmackvolle und halbbare Arbeit Garantie leiste.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung von Parquetfußboden nach verschiedenen Zeichnungen, sowie zum Anspoliren seiner Möbel und werde alle Reparaturen schnell und unter billigster Preisberechnung ausführen.

Indem ich bei vorkommendem Bedarf um gütige Berücksichtigung bitte, bemerke ich, daß ich jederzeit bestrebt sein werde, mir die Zufriedenheit der geehrten Auftraggeber zu erwerben.

Eisenstod, 1. Januar 1880.

Hochachtungsvoll
Gustav Colditz.

Die Kunst- und Schönfärberei

von

Hugo Vogel in Johannegeorgenstadt

hält sich zum Färben, Appretiren, Bedrucken, Chemischen Reinigen sämtlicher Kleiderstoffe, getragener Damen- und Herrengarderobe (auch unzertrennt), Gardinen, Sammi, Garne, Bänder, Federn u. s. w. bestens empfohlen.

Dieselbe macht ergebenst bekannt, daß von jetzt ab zur Annahme und Ablieferung geschätzter Aufträge aller 2—3 Wochen ein Reisender nach Eisenstod kommt. Geehrten Auftraggebern werden bei solider Ausführung die billigsten Preise zugesichert.

Die Niederlage

der ächten Rensenpennig'schen Fühneraugen = Plästerchen, Preis pro Stück

10 Pfennige, in Schachteln zu 12 Stück

1 Mark, befindet sich in Eisenstod bei

F. Hannebohn

Erste öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums

Mittwoch, den 7. Januar 1880, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Tagesordnung: Wahl eines Stadtrathes und des stellvertretenden Bürgermeisters an Stelle des Hrn. Commerzienrath Hirschberg, welcher die auf ihn gefallene Wahl nicht angenommen hat.

Der Stadtverordnete = Vorsteher:
Wettengel.

Zum Besten des Kriegerdenkmal - Fonds

wird heute, am hohen Neujahrstage, der Sängerverein „Orpheus“ unter gütiger Mitwirkung des Hrn. Musikdir. Dejer ein

CONCERT

im Eberwein'schen Local abhalten, zu dem hierdurch ergebenst eingeladen wird. Anfang Punkt 8 Uhr. Entrée nicht unter 30 Pf. Nach dem Concert **BALL**, jedoch nur für Concertbesucher.

Das Direktorium.

PROGRAMM:

- | | |
|---|--|
| 1) Overture z. Op. „Der Feensee“ von Auber. | 7) Traumbilder von Lumbye. |
| 2) Barcarole von Scheidthauer. | 8) Vortrag von Herrn Dr. König. |
| 3) Mächtige Wanderung von Abt. | 9) Frosch-Cantate von Henny. |
| 4) Vortrag von Herrn Dr. König. | 10) Frau Directorin und Frau Inspectorin, kom. Duett von Scheffer. |
| 5) (a. Gedanke mein von Hecca und (b. Herein! von Klüden. | 11) Walzer von Jul. Otto. |
| 6) Abendlied von Rehring. | 12) Fantasie a. d. Op. „Die Fledermaus“ von Strauß. |

„UNION“.

Den geehrten Mitgliedern zur Nachricht, daß am Sohnenjahrstag das projectirte Tänzchen aus Rücksicht auf den Zweck des Orpheus-Concertes nicht stattfindet.
Der Vorsteher.

Holz = Auction.

Sonnabend, d. 10. Januar a. c.,
Nachmittag von 1 Uhr ab

sollen, auf 1. Abtheilung der Schneeberg = Delsnitzer Chaussee beginnend von Nr. 1 ab,

- 46 Birken von 17 — 40 Ctm. Schaftstärke,
- 36 Ahorn = dergleichen Schaftstärken,
- 29 Ebereschen desgl.

auf dem Standorte gegen Meistgebot und unter am Termin zur Kenntniß kommenden Bedingungen veräußert werden.

Königliche Bauverwaltung Planen,
am 3. Januar 1880.

Bandwurm mit Kopf,

Spulwürmer, Madenwürmer.

Tausende von Menschen leiden am Bandwurm. Die wenigsten derselben sind sich der wahren Ursache ihres fortwährenden Unwohlseins bewusst und werden größtentheils als **Fleischfresser, Blutarme und Magen-Kranke** behandelt. Entfernt wird der **Bandwurm** vollständig **gefahrt** und **schmerzlos** nach eigener Methode, ohne jede Vor- und Hungerkur binnen 2 Stunden (auch brieflich) von

Otto Flohr, Freiberg i. S.

Sichere **Kennzeichen** vorhandener Parasiten sind: Der wahrgenommene Abgang nadel- und körnchenförmlicher Glieder oder sonstiger Würmer. **Muthmaßliche Kennzeichen** sind: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magenfülle, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende und saugende Schmerzen in den Gedärmen, Periklopfen, Menstruationsstörungen. Das Mittel **schleicht Couffo, Granatzwurzel, Santonin und Kamala** aus, ist sehr leicht zu nehmen und schon bei Kindern von zwei Jahren anzuwenden.

Zu sprechen bin ich **Donnerstag, den 8. Januar**, von früh 9 bis Nachm. 4 Uhr (ohne Mittagspause) in **Eibenstock** im „Hotel zum Rathhaus“, Zimmer Nr. 2, parterre rechts.

Für Erfolg Garantie.

Zahlreiche Atteste u. Dankschreiben aus allen Theilen Deutschlands (auch **Eibenstock** und **Umgebung**) liegen zur Einsicht. Das Mittel ist **giftfrei** und kann **versuchsweise** genommen werden, ohne dem Magen zu schaden.

Heute, Dienstag: **Scat** u. **Schaf-**
topf-Abend bei
Gustav Leonhardt.

Rechnungsformulare
empfiehlt
E. Hannebohn.

Seit Dregert's allbeliebtem Schneiderlied hat kein **heiteres Männer-Quartett** mehr solch' freudige Aufnahme gefunden, wie:

Die Historia vom Kuss,

humoristischer Chor für 4 Männerstimmen

componirt von

Carl Isenmann.

Op. 18. Partitur und Stimmen Mk. 2.50.

Gegen Einsendung des Betrages versende ich franco. Verzeichniß beliebter Männerquartette gratis und franco.

P. J. Tonger's Verlag
Cöln am Rhein.

Ernst Schütze,

Handelsgärtner, Eibenstock,

empfiehlt eine schöne Auswahl von **Blatt- und blühenden Pflanzen, Fächerpalmzweigen und Palmzweigen. Bouquets, sowie alle Arten Binde-reien** werden nur geschmackvoll ausgeführt.

Nicht nur jedem Kranken,

nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen sorgsamem Familienvätern kann die schleunigste Bestellung der Broschüre: **Gratis-Auszug aus Dr. Airy's Naturheilmethoden** nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlagsanstalt in Leipzig versendet dies für alle Leidenden sehr wichtige und nützliche Buch gratis u. franco nach allen Orten.

Von höchster Wichtigkeit für Augenkrank!

Das echte Dr. White's Augentwasser hat sich, seiner **unübertrefflich guten Eigenschaften** wegen, seit 1822 einen **großen Weltruhm** erworben. Es ist concessionirt und als **bestes Hausmittel** — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und **berühmt**, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei

E. Hannebohn.

Verloren

wurde am 5. Dezbr. v. J., Abends, von der Poststraße bis zur Union ein **schwarz-seidener geklöppelter Schleier**. Gegen Belohnung abzugeben Poststr. Nr. 146.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 73,20 Pf.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

DANK.

Die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode, sowie Begräbnisse unseres selig entschlafenen Vaters, Baters, Schwieger- und Großvaters, des Kaufmanns **Theodor Julius Schulz**, haben unsern tiefgebeugten Herzen wohlgethan und fühlen wir uns gedungen, Herrn Pastor Böttlich für die trostreichen Grabesworte, sowie der hiesigen freiwilligen Turnerfeuerwehr für das dem Entschlafenen gegebene ehrenvolle Geleite zur letzten Ruhestätte unsern innigsten Dank hiermit auszusprechen.

Eibenstock, am 4. Jan. 1880.
Die trauernden Hinterlassenen.

Mehrere Fu-
der guter
sind zu verkaufen bei
Pferbediinger
Gottfried Müller.

Fenchelhonig

v. **L. W. Egers** in Breslau,

gegen jeden Husten und Katarrh, gegen alle Beschwerden des Kehlkopfes, der Luftröhre u. Lungen, Heiserkeit, Verschleimung, Grippe, Keuch- und Stiekhusten etc., jede Flasche zum Zeichen der Echtheit und zum Schutz vor Nachahmung mit Siegel, Namenszug und im Glase eingedrankter Firma von **L. W. Egers** in Breslau, ist in **Eibenstock** allein zu haben bei **Julius Tittel** am Neumarkt und Postplatz.

Copir-Tinte

in Flaschen verschiedener Größe empfiehlt
E. Hannebohn.

Emser Pastillen,

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- u. Verdauungs-Organen, in plombirten Schachteln mit Controlstreifen vorrätzig in **Eibenstock** bei Apoth. **Fischer** **Johanngeorgenst.** bei **Joh. H. Bauer.**

Zur gefl. Beachtung!

Um Beiläufigkeiten und Unannehmlichkeiten vorzubeugen, erklären wir hiermit, daß unsere Boten angewiesen sind, sämigen Zahlern ferner nicht über die ersten 14 Tage jeden Quartals hinaus den Betrag für das Amtsblatt zu creditiren und bitten wir höflichst, hiervon gefl. Notiz nehmen zu wollen.

Die Exped. d. Amtsbl.